

# Auerthal-Zeitung.

Localblatt für Aue, Auerhammer, Zelle-Möbberlein, Nieder- u. Oberpfannenstiel, Lauter und die umliegenden Ortschaften.

Ersteinst  
Mittwoch, Freitag u. Sonntag.  
Abonnementpreis  
incl. der 3 werthvollen Beilagen vierteljährlich  
mit Frachtlohn 1 Mk. 20 Pf.  
durch die Post 1 Mk. 25 Pf.

Mit 3 illustrierten Beiblättern:  
Deutsches Familienblatt, Gute Geister, Zeitspiegel.

Verantwortlicher Redakteur: Emil Hegemeister in Aue (Grügelage).  
Redaktion u. Expedition: Aue, Marktstraße.

Interess  
die einpaltige Correspondenz 10 Pf.,  
Zeitsp. wird nach Zeitzeilen, Nonpareille  
nach dieser berechnet.  
Bei Wiederholungen hoher Rabatt.  
Alle Postämtern und Landbriefträger  
nehmen Bestellungen an.

No. 7.

Mittwoch, den 17. Januar 1894.

7. Jahrgang.

## Rugholz-Versteigerung. Montag, den 22. Januar 1894 sollen im Gasthaus zum Deutschen Kaiser in Zwickau, (Ende der Bahnhofstraße), von vormittags 11<sup>1/2</sup> Uhr an

die pro 1893/94 auf nachgenannten Fürstlichen Forstrevieren zum Verschlag kommenden  
Koboldholzstämme und Räder an ca. 7880 Festmeter, größtenteils noch anstehend, und  
zwar:

ca.	Festmeter auf	Streitwalder	Revier.
800	"	Debnitzer	"
930	"	Plannensteler	"
1100	"	Steiner	"
1030	"	Lichtensteiner	"
1950	"	Oberwaldenburger	"
430	"	Niederwaldenburger	"
400	"	Remser	"
600	"	Pomßen-Beigershainer	"

unter den vor der Auktion bekannt zu machenden Bedingungen und gegen Anzahlung von  
3 Mk. — Pf. pro Festmeter meistbietend verkauft werden.

Die vorstehende Reihenfolge wird bei der Auktion beibehalten werden. Sämtliche  
Hölzer können an Ort und Stelle beichtigt werden, und wollen sich die Herren  
Kaufliebhaber deshalb an die betreffenden Verwaltungen wenden.

Holz Käufer, denen noch kein specielles Verzeichniß über obige Hölzer zugegangen  
sein sollte, wollen sich gefälligst an unterzeichnete Stelle wenden.

Waldenburg, den 20. Dezember 1893.

Fürstlich Schönburgische Forstinspektion.  
Berlach.

## Realgymnasium zu Chemnitz.

Die Anmeldung der Schüler, welche von Ostern 1894 an das Realgymnasium  
besuchen sollen, wird von dem Unterzeichneten in der Zeit vom 11.  
bis 21. Januar 1894 im Schulgebäude entgegengenommen, und zwar täglich  
von 11—12, nur Sonnabend von 11—1 Uhr.

Dabei ist Vorlegung des Geburts- oder Taufschines, des Impf- bezw.  
Wiederimpfschines und eines Schulzeugnisses notwendig. Vorstellung  
der Anzumeldenden erwünscht.

Zur Orientirung der Eltern erscheint bei Bruno Troitzsch hier und ist  
in allen hiesigen Buchhandlungen zu haben:

„Pflüger, Wegweiser vom Realgymnasium zu den von ihm aus  
möglichen Berufsarten.“

Chemnitz, im Januar 1894.

Rector Prof. Dr. Pflüger.

## Anmeldung zur Rekrutirungs-Stammrolle in Aue.

Gemäß der Bestimmung in § 25 der Deutschen Wehr-Ordnung vom 22. November  
1888 werden behufs Aufnahme in die Rekrutirungsstammrolle

1. diejenigen Militärpflichtigen des Jahres 1874, welche
  - a. hier ihren dauernden Aufenthalt haben,
  - b. welche, ohne überhaupt dauernden Aufenthalt zu haben, hier ihren Wohnsitz haben,
  - c. welche hier geboren sind und im Reichsgebiet weder einen dauernden Aufenthalt noch einen Wohnsitz haben,
  - d. welche im Auslande geboren sind, im Reichsgebiet weder dauernden Aufenthalt noch einen Wohnsitz haben, wenn ihre Eltern hier ihren letzten Wohnsitz gehabt haben;
2. die Militärpflichtigen der unter 1 a—d bezeichneten Klassen, über deren Dienstpflicht eine endgiltige Entscheidung Seitens der Erfass-Behörden noch nicht erfolgt ist,

hierdurch aufgefordert, sich in der Zeit vom

**15. Januar bis 1. Februar 1894**

während der gewöhnlichen Geschäftsstunden in unserer Registratur anzumelden.

Die unter 1 und 2 gedachten Militärpflichtigen haben, sofern sie nicht hier geboren sind, ihr Geburtszeugniß vorzulegen. Bei Wiederholung der Anmeldung zur Stammrolle ist der Wohnsitz, des Gewerbes, des Standes u. s. w. dabei anzugeben. Sind Militärpflichtige der Klassen unter 1a, b, welche sich nach 1 und 2 zur Stammrolle hier anzumelden hätten, zeitig abwesend, so haben ihre Eltern, Vormünder, Väter, Bräuer- oder Fabrikherren die Verpflichtung, sie zur Stammrolle anzumelden.

Militärpflichtige, welche nach Anmeldung zur Stammrolle im Laufe eines ihrer Militärpflichtjahre ihren dauernden Aufenthalt oder Wohnsitz nach einem anderen Aufhebungs- oder Musterungsbezirk verlegen, haben dieses behufs Berichtigung der Stammrolle beim Abgang von hier bei unterzeichnetem Rathe und nach Auskunft an dem neuen Orte der mit Führung der Stammrolle beauftragten Behörde spätestens innerhalb dreier Tage zu melden.

Wer die vorgeschriebenen Meldungen unterläßt, wird mit Geldstrafe bis zu 30 Mk. oder mit Haft bis zu 3 Tagen bestraft.

Aue, am 9. Januar 1894.

Der Rath der Stadt.

Dr. Krejchmar.

Engln.

## Feuilleton.

### Frrrt!

Original-Stizze von Heinrich Landsberger.

„Das haben Sie mir beim Walzer und beim Lancer auch gesagt. Ich werde nächstens empfindlich werden, Baronin!“

„Erstens, mein Herr, ist Ihre Vermuthung, daß ich noch frei bin, eine Impertinenz, zweitens finde ich den Contre grundsätzlich sehr langweilig, und drittens habe ich in der That Migräne.“

„Und Ihr Länger?“

„Hat verzichtet müssen.“

„Der Unselige!“

„Kein Pathos!“

„Sie finden es also sehr heiß im Saal?“

„Wollen Sie mir vom Wetter erzählen?“

„Im Gegentheil — von Ihrer Migräne.“

„Fun?“

„Ich würde Ihnen empfehlen, an meinem Arm den Saal zu verlassen. Das Bosquet nebenan wird Ihren Nerven gut thun.“

„Glauben Sie, daß Sie mich täuschen können?“

„Nein.“

„Allerdings glauben Sie das. Sie wollen mich überzeugen, daß Sie sich meiner Migräne erbarmen, weil Sie sich in diesem Saale langweilen. Ist es so?“ „Ja!“

[Nachdruck verboten.]

„Dann geben Sie mir Ihren Arm.“

„Sie sind ein Engel!“

„Still!“

„Ich schwöre es Ihnen!“

„Sie erhob sich.“

Ein Ruck der schmalen, mit dem nobelischen Gehzahn-Endspitzen verhärteten Hand und — frrrt — die zitternden Spitzen des Kreppfächers mit der nach Hans Riper gemalten „dams au gant“ stoben auseinander.

Sie nahm seinen Arm.

Eben drangen vom Orchester die ersten Klänge der Gogolostrequadrielle und die Paare begannen sich zu ordnen.

„Eh hien!“ sagte die Baronin, indem sie sich zwischen einer blühenden Magnolie und einer riesigen Gummipalme niederließ, „unterhalten Sie mich.“

„Wovon?“

„Das überlasse ich Ihnen.“

„Sagen wir — von Ihren schönen Augen.“

„Sie werden trivial!“

„Ich werde poetisch.“

„Auch das noch!“

„Man wird es immer, wenn man von Ihren Augen spricht.“

„Die Menschen haben also doch Recht?“

„Welche Menschen?“

„Die behaupten, Sie seien in mich verliebt.“

Frrrt!

Der Krepp fauchte zusammen.

Auf dem merkwürdigen grauen Auge schoß ein Blick auf das Gesicht des Mannes, der an ihrer Seite stand und sich an den Stamm der Palme lehnte. Er lächelte.

„Ich bin gewiß, Sie verachten die Verleumdung.“

„Würde ich Sie sonst an dieser Stelle dulden?“

„Ich habe die Bedingung nicht vergessen.“

„Ich bitte darum!“

„Trotzdem finde ich Ihre Augen sehr schön.“

„Schweigen Sie!“

„Schweigen wir!“ Frrrt!

Sie bog sich in den Fauteuil zurück.

Der Fächer raschelte unter den schlanken Fingern auf und nieder.

Es war still in dem Raum.

Nur das einsörmige Plätschern des Straßs, der hinter der Palme aufschloß, und die gedämpften Klänge der Quadrille waren hörbar.

Der Premier a. D. trommelte mit dem Zeige- und Mittelfinger auf den Deckel seines Cigares, den er zwischen den Händen hielt, summt in Folge eines eigenthümlichen Jdeenganges leise die Rossini'sche Stabat mater-Arie vor sich hin und sah herab zu der schönen Frau.

Der Fächer verbarg ihr Gesicht; nur ein schmaler Streifen der feinen weißen Stien mit den aschblonden Locken, die sich an der Schläfe kräuselten, war sichtbar.

Diese Locken, die unter dem Luftzuge des Krepp in lustigem Gewirr hin und her tanzten, waren allerliebste.

Und die klassische Weiselung des nackten Oberarms — sie war eines Praxiteles würdig.

Und dann die Hüfte!

Ueberhaupt diese Gestalt, wie sie in dem Fauteuil hingegossen lag!

Der lichtblaue schmieglame Lila offenbarte mehr die wundervollen Formen, als er sie verheimlichte.

**Politische Nachrichten.**

Deutschland.

Berlin, den 15. Januar.

Die große Mehrheit des Reichstages ist, das hat sich im bisherigen Verlauf der Verhandlungen über die neue Tabaksteuervorlage gezeigt, gegen die heutige Form dieses Gesetzes. Es ist mit den ablehnenden Erklärungen, welche im Reichstage abgegeben worden sind, nicht gesagt worden, daß man nun überhaupt keine Mehreinnahmen aus dem Tabak herausziehen wolle, die Neigung hierzu war sogar recht groß, aber für die gegenwärtige Vorlage kam doch vor allen Dingen der Umstand in Betracht, daß fast alle Abgeordneten ihren Wählern vor der Wahl versprochen haben, die Kosten der neuen Militär-Organisation sollten in einer Weise aufgebracht werden, welche die Schultern der minder bemittelten Klassen nicht bedrückte. Daß die Tabakfabriksteuer dem nicht entspricht, ist zweifellos, und wenn auch in kritischen Zeiten der Volksvertreter allein das Wohl des Ganzen im Auge haben muß und auf die Interessen von einzelnen nicht zu achten hat, so sind wir doch heute noch nicht so schlecht gestellt, daß wir nun unbedingt und ausschließlich auf eine Fabriksteuer für Tabak angewiesen wären. Gegen die Besteuerung von Tabak und Cigarren, welche nur von gut situierten Leuten geraucht werden können, hat kann jemand ernstlich etwas einzumenden, und der Reichstag wird, wie sich bereits gezeigt hat, in seiner Mehrheit sofort damit einverstanden sein, daß die Zölle für fremden Tabak und Cigarren wesentlich erhöht werden. Wer gewöhnt ist, eine teure Cigarre zu rauchen, bleibt auch dabei trotz aller Besteuerung. Was solche Luxusfragen betreffen können, sieht man heute beim russischen Caviar, für welchen infolge des Zollkrieges die Zollabgaben ganz wesentlich erhöht worden sind. Der Verbrauch ist nicht im mindesten gesunken.

Die Abgeneigtheit der Mehrheit des Reichstages gegen die heutige Tabaksteuervorlage macht zugleich einen Strich durch die vom Finanzminister Dr. Riquel geplante Finanzreform mindestens für die Dauer der Session. Ohne die Tabakfabriksteuer ist dieser Plan nicht zu verwirklichen, die Finanzvermutungen der Einzelstaaten werden also mindestens für dieses Jahr vergeblich auf die 40 Millionen Mark warten die ihnen gemäß des Reformplanes aus der Reichskasse zufließen sollten. In den bevorstehenden Etatberatungen der einzelnen Landtage wird sich ja nun zeigen, wie es mit der Finanzlage der Bundesstaaten wirklich bestellt ist. Von der Lage in den beiden größten Bundesstaaten in Preußen und in Bayern, haben die beiderseitigen Finanzminister, Dr. Riquel und von Riedel, schon ein wenig erfreuliches Bild gegeben; es ist angekündigt worden, wenn eine Unterstützung von Seiten des Reiches ausbleibe, müßten Zuschläge zur Einkommensteuer erhoben werden, um die staatlichen Finanzen, welche durch die fortwährende Erhöhung der Beiträge zur Reichskasse über die Gebühr angefüllt seien, wieder

ins Gleichgewicht zu bringen. Auch unser Sachsen hat die Einkommensteuer etwas verschärfen müssen. Wenn aber auch der Finanzreformplan in diesem Jahre noch nicht verwirklicht wird, so steht doch auf der anderen Seite so viel unbedingt fest, daß die neue Militär-Organisation ganz und voll vom Reiche selbst gedeckt werden muß und nicht auch noch, wenn auch nur zum Teil, den einzelnen Bundesstaaten auf die Schultern gewälzt werden darf. Der Umstand, daß man nicht von vornherein das Reich, finanziell selbständig hinstellte, war ein Fehler, der nur schlimmer wird, je länger man ihn weiterklopft. Sobald ein Augenblick des Aufatmens für die Steuerzahler kommen wird, muß man ihn zur Beseitigung dieses Fehlers, also zu einer Finanzreform, benutzen. Das Jahr 1894 aber kann dieser Zeitpunkt nicht sein.

Der Kaiser hat den Reichskanzler Grafen Caprivi anlässlich der in der Presse gegen ihn erhobenen Angriffe in letzter Zeit wiederholt seines besonderen Vertrauens versichert und ihm als äußeres Zeichen seiner Anerkennung mehrere im kaiserlichen Privatbesitz befindliche Oelgemälde zur Ausschmückung der Repräsentationsräume des Reichskanzlerpalastes überreichen lassen. Die Graf Caprivi selbst die politische Lage aufsaßt, kann man daraus entnehmen, daß er neulich einen Vertrag abgeschlossen hat zur gänzlichen Umgestaltung seines Gartens.

Die gesamte kaiserliche Familie wird Anfang Juni nach Weß kommen. Die Kaiserin wird mit den Kindern eine Zeit lang auf Schloß Urville zubringen, der Kaiser aber nach einem kurzen Aufenthalt in Weß und Strößburg nach Berlin zurückkehren. Man nimmt an, daß der Aufenthalt der kaiserlichen Familie auf Schloß Urville mehrere Wochen dauern wird.

Die deutsch-russischen Handelsvertragsverhandlungen können nunmehr in allen wesentlichen Punkten abgeschlossen erachtet werden. Das Ergebnis wird dem auf den 17. d. M. einberufenen Zollrat mitgeteilt werden.

Innerhalb der nationalliberalen Partei macht sich immer stärker eine Wendung zu Ungunsten des russischen Handelsvertrags bemerkbar. So haben die Professoren Paasche und v. Marquardsen bereits zugesagt, gegen den russischen Vertrag zu stimmen. Weiter wird jetzt gemeldet, daß der nationalliberale Abg. Bantleon in einer Bauernversammlung in Göttingen dieser Tage dieselbe Haltung einnahm. Er habe für den rumänischen Vertrag gestimmt, weil dieser die Landwirtschaft nicht schädige, dagegen der Industrie ein Absatzgebiet für 180—140 Mill. erhalte. Er werde aber gegen den russischen Handelsvertrag stimmen da die Verhältnisse zu Rußland ganz anders seien, als zu Rumänien.

Bei einzelnen Truppenteilen der Garde werden, sobald Schneefall eintritt, Versuche mit Schneeschuhen, vorläufig auf den Kaiserhöfen vorgenommen.

Die Zahl der gegenwärtig in Berlin beschäftigungslosen Arbeiter schätzt man auf rund 80000 Personen. Darin sind allerdings die Bauhandwerker mit inbegriffen, die des Frostes wegen feiern.

Nach der Augsburger „Abendzeitung“ fand die Trauung des Freiherrn v. Seefeld mit der Prinzessin Elisabeth vorige Woche in Mailand statt, und zwar durch Vermittelung des Erzbischofs von München.

Wilmann ist aus Innerafrika zurückgekehrt und liegt krank in Aken.

**Oestreich-Ungarn.**

Ein Jungschützenstücklein ist in dem Prager Stadtverordnetenkollegium vorgekommen. Die Jungschützen beantragten der Polizei Kofakenuniform zu geben. Obgleich der Antrag ungesetzlich ist, weil die Polizei nicht städtisch,

sondern staatl. ist, so wurde er doch unterstützt und dem Stadtrat zugewiesen.

**Franreich.**

Der zum Tode verurteilte Anarchist Baillant fährt fort in eitlem Weise den Märtyrer zu spielen und wollte deshalb erst von einer Berufung nichts wissen, die ihn freilich auch nichts helfen wird. Baillant macht allerlei pathetische Redensarten, welche die Zeitungen komischer Weise genau verzeichnen, u. A. entwirft ein Berichterstatter folgende Schilderung: Er hat sich das Haupthaar und den spitzen getragenen Bart elegant zurechtmachen lassen, trägt seinen blauen Ueberzieher mit Astrakantragen und zeigt zweifellose Beweise großer Eitelkeit. Die Stirn ist zurückweichend, die Augenbrauen stark und der Blick sehr energisch. Baillant ist völlig Meister seiner Bewegungen und sucht im Hintergrund des Saales vergebens seine Geliebte und sonstige Bekannte. Die Verlesung seines Manifestes von dem er sich eine große Wirkung versprochen hatte, war äußerst langweilig und erweckte nur wenig Interesse und Aufmerksamkeit. Dasselbe bewegte sich in den gewöhnlichen anarchischen Phrasen und schwülstigen unverbauten Redensarten. „Diese niederträchtige Gesellschaft“ heißt es da, u. andrem gestattet einigen Wenigen alle Reichthümer an sich zu raufen, während hunderttausend Unglückliche das Brot nicht haben, daß man den Hunden nicht verweigert, und ganze Familien aus Not Selbstmord begehen. Wehe den den, die beim Schrei der Hungernden taub bleiben! Es kommt ein Augenblick, wo das Volk nicht mehr denkt, sondern sich wie ein Orkan erhebt und wie ein Wildbach stürzt. Dann sieht man blutige Köpfe an Pfählen! Man wirft mir einige Verwundete meiner Bombe vor — zählen sie die Toten und Verwundeten von Lonkin, Rabogastar, Dahomey, die Millionen, die vom Kapital gemartert, in Fabriken und Bergwerken sterben. Alle Regierungskräfte werden die Necius, Darwin, Spencer, Ibsen, Pirabeau nicht hindern, Gedanken der Gerechtigkeit und Freiheit auszusäen und Vorurteile zu zerstören. Wenn ich Sie, meine Herren Geschworenen ansehe, muß ich lächeln. Sie sind verlorene Atome des Stoffes. Sie denken weit Sie eine Verlängerung des Adenmarks besitzen, haben Sie das Recht, über Ihre Gleichen zu richten! — Das Urteil hörte Baillant mit ironischem Lächeln an und sagte: „Sie verurteilen mich zum Tode, ich danke Ihnen.“ Er schüttelte dem Verteidiger die Hand, machte nach dem Zuschauerraum hin die Geste des Halsabschneidens und brachte dann den Ruf: „Hoch die Anarchie!“ mit halberstimmter Stimme hervor. Bemerkenswert ist, daß der sozialistische Abbe Lemire, der bei dem Attentat in der Kammer nicht unerheblich verletzt wurde einen Brief an den Verteidiger Baillant's gerichtet hat, in dem er die Milde des Gerichtshofes für den Angeklagten erbat.

**Aus dem Auerthal und Umgebung.**

Mittheilungen von lokalem Interesse sind der Redaktion stets willkommen.

In dem Kontroversverfahren über das Vermögen des Handelsmanns Ernst Albrecht Lauckner in Bielefeld ist zur Abnahme der Schlussrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlussverzeichnis der bei der Verteilung zu berücksichtigenden Forderungen und zur Beschlussfassung der Gläubiger über die nicht verwertbaren Vermögensstücke der Schlussfrist am 1. Februar 1894, Vormittags 9 Uhr vor dem königlichen Amtsgerichte Schwarzberg bestimmt.

Und der kleine, goldblatglänzende Punkt, der unter den Erdspitzen vorwiegend hervorlugte — welches Füßchen verrieth er!

Auch die strengste Kritik mußte bekennen — sie war eine schöne Frau.

Der Premier a. D. hatte seine Musterung vollendet. Aber wie leicht kann man etwas übersehen, und die Gewissenhaftigkeit war einer seiner Grundsätze. Er begann also noch einmal bei den Stirnlöchern.

Und in der That! Ueber dem Scheitel da fiat eine Rose, eine weiße, wunderschöne Capitan-Christi-Rose.

Sie schlen diese Blume zu lieben. Sie trug sie auch damals...

Ferret!

Der Fächer klappte zusammen.

„Sie fixiren mich?“

„Ich betrachte die Rose in Ihrem Haar.“

„Was ist da sonderbar?“

„Sie erinnern mich an die Stunde unserer Bekanntschaft.“

„Warum?“

„Sie trugen eine ebensolche Rose an jenem denkwürdigen Abend, als ich zum ersten Male die Ehre hatte, Ihnen meine Ergebenheit zu versichern.“

„Sie haben ein vortreffliches Gedächtniß.“

„War sagt es.“

„Unterstützen Sie das meinige.“

„Sie erinnern sich nicht mehr?“

„Nein.“

„Sie tranken mich.“

„Ich bedauere es.“

„Zu Ihrem Glück verabscheue ich die Revanche. — An jenem denkwürdigen Abend ruhten Sie also mit reizender Nachlässigkeit in einem Schaukelstuhl, und während die

fer unter dem Druck einer unsichtbaren Fußspitze hin und her wippte, schweifte Ihr graues Auge von der Brüstung des Balkons, welcher die Fassade des „Hotel Anglettere“ in Schwebeningen schmückte, über den belebten Strand zu Ihren Füßen, von da über die Dünen, und von den Dünen über die blaue, glitzernde Fluth bis zum Horizont, wo eben der feurige Ball in sein wässriges Grab hinabsank. Diese von den beliebten Schriftstellern so bevorzugte Thatsache veranlaßte Sie höchst wahrscheinlich zu gewissen philosophischen Betrachtungen. Ich vermute das. Denn als ich in Begleitung Ihres Schwagers durch die Balkonthüre trat, besaß zwar Ihre Frau Schwester, die mit der Miene der Resignation einen Roman Manuassant in den Händen hielt, die Liebendwürdigkeit, von meiner Gegenwart Notiz zu nehmen; sogar der Statist, der sich in Ihrer Nähe etablirt hatte, würdigte mich eines Blickes, wenn auch eines mißfälligen; denn Ihr Vetter spielte eben einen Grand ohne Bieren, und wer läßt sich in seiner Andacht gern stören! Nur Sie wollten den Kopf nicht wenden, und ich war doch so neugierig, was sich hinter diesem aschblonden Knoten versteckte. Aber die Welt hat ihre Chikanen, es blieb Ihnen schließlich nichts anderes übrig. Ich versichere Sie, ich war entzückt. Um die rothen Lippen ging freilich ein Zug, der sich über den Sidensfried zu moquiren schien. Ich versöhnte Sie aber wieder. Denn Ihr Schwager begann einen Vortrag über die neueste Vereinerung seines ethnographischen Museums, nämlich einer hölzernen Kürbisflasche aus Neu-Caledonien, und da Sie erblitzten, so erlaubte ich mir einzufallen, daß Neu-Caledonien in der That ein wunderbares Land wäre, daß „Fromont jeune et Risler aîné“ mit Coqueiin im französischen Theater nichtdestoweniger heute gleichfalls einen Genuß verspräche. In diesem Augenblick pfeifen Sie mich leichtsinnig. Sie sagten: „Ah!“

„Ich erinnere mich. Mein Schwager hatte sich an diesem Morgen vergeblich für uns bemüht.“

„Als Sie in der Loge dann das Fächel von den Schultern nahmen, sah ich in Ihrem Haar die besagte Capitan-Christi-Rose.“

„Und das haben Sie alles im Gedächtniß behalten?“

„O — noch mehr.“

„Noch mehr?“

„Befehlen Sie?“

„Sprechen Sie!“

(Fortsetzung folgt.)

**Aus Sachsen und Umgegend.**

— Es wird beabsichtigt, in der Zweiten Ständekammer einen Antrag auf Befestigung der Bestimmung einzubringen, wonach bei Erhebung von Gemeindevorlagen festes Dienststeinkommen z. nur nach 1/4, in Anschlag zu bringen ist.

— Infolge allerhöchsten Befehls hat das königl. sächs. Kriegsministerium angeordnet, daß auch das sächsische Offizierskorps an Stelle des bisherigen schwarzen nunmehr den grauen Mantel zu tragen haben wird. Es ist dazu ein gegen die preußische Vorchrift etwas dunkleres Grau bestimmt worden. Dasselbe wurde an allerhöchster Stelle aus den von verschiedenen Beauftragten gelieferten Musterunterlagen ausgewählt, wobei die in Herstellung seiner Uniformtuche altbekannte Tuchfabrik von F. G. Hermann u. Sohn in Bischofswerda den glücklichen Vorzug hatte, ein von ihr fabriziertes neues Groumetirt nunmehr als vorchristmähiges für Sachsen giltiges Grau bezeichnet zu erhalten. Die Originalprobe ist vom Kriegsministerium besiegelt und an die Regimenter zur Ausgabe gebracht worden.

Die Leipziger LuZmesse hatte in diesem Jahre unter der außerordentlichen Ungunst der Verhältnisse schwer zu leiden, infolgedessen war der Geschäftsgang sehr flau und unbedeutend. — Ein Ranglerer geriet heute auf Station Leipzig der Thüringer Bahn beim Zusammenkuppeln von Wagen mit dem Kopfe zwischen die Buffer und wurde sofort getödtet.

## 27. Geflügel-Ausstellung im Auertal.

Am Sonntag und Montag fand im Hotel „zum blauen Engel“ hiersebst die 27. Ausstellung des Geflügelzüchter-Vereins Auertal statt.

Der große Saal war mit grünen Tannenblumchen, Orangerie und den Emblemen der Hühner- und Taubenzucht schön decorirt und die Ausstellung mit edlem Koffegeflügel reichlich besetzt, es waren 82 Stämme Großgeflügel und 141 Paar Tauben ausgestellt. Sonntag Mittag fand die Prämierung statt, Abends wurden die Preise veröffentlicht.

### Es erhielten Ehrenpreise:

Herr Restaurateur Hermann Friedrich Aue für eine Collection edler Hühner und Tauben, wovon die unter Nr. 12 ausgezeigten prächtigen Silber-Blaudotter den schönsten Effect machten, die Herren Karl Wehner und Robert Kirsten Aue für Collectionen prächtiger Tauben.

### I. Preise für Hühner die Herren:

Clemens Wiedemann, Hartenstein, für gelbe Cochin, Christ. Lautenbahn, Griesbach, für weiße Cochin, Hermann Jurran, Aue, für gesperrte Italiener, Anton Dued, Sangesbach, für La Nöche, Herm. Schwammkrug, Aue, für schwarze Langshan, Gust. Rehlorn, Aue, für weiße Türkische Zwerghühner.

### II. Preise für Hühner:

Ernst Becker, Aue, für weiße Italiener, August Rdnig, Lauter, für Hamburger Schwarzloch, Heinrich Böhm, Aue, weiße Langshan, Hermann Dued, Sangesbach, Vorkensfelder, Albin Baumann, Schneberg, dunkle Brahma, Robert Weis, Niederpfannenstiel, Pommersche Riesengänse.

### III. Preise für Hühner:

Carl Müller, Lauter, helle Brahma, Lehrer Nöhle, Aue, schwarze Spanier, Arthur Kaumann, Niederpfannenstiel, Goldpauaner, Gottlieb Flemming, Aue, Hamburg. r Goldsprenzel, Louis Gdderig, Griesbach, gelbe Cochin, Bruno Hähnel, Aue, schwarze Spanier, Richard Drechsel, Schneberg, dunkle Brahma, Herm. Köpfer, Jelle, Chin. Höder-Gänse.

### I. Preise für Tauben:

Herm. Weis, Niederpfannenstiel, für weiße Brieftauben, Albin Rein, Aue, blaue Hohlflügel, Louis Friedrich, Jelle, Blausflügel, Emil Grimm, Bichorlau, blaue Hohlflügel, Erdm. Georgi, Bichorlau, Rothschwinger, Oskar Wünter,

Aue, doppl. Schwarzweißköpfe, Anton Weßhorn, Sangesbach, Rothflügel, August Riedel, Jelle, gelbe Perräden, Daniel Becker, Bichorlau, weiße Trommeltauben, Anton Wünter, Jelle, Schreden, Carl Weidauer, Lauter, Schwarzflügel, Carl Heimbold, Dreihansen, blaue Eistauben, Oskar Siemel, Buchholz, weiße Spanier, Gust. Dreischneider, Dittersdorf, weiße Trommeltauben, Georg Baumgärtel, Lauter, blaue lehrflügel, Kropftauben, Gustav Jahn, Niederhöhnig, weiße Türken, Herm. Müller Alberoda, Schwarzflügel, A. Biweger, Dreihansen, gelbe Weißschwinger.

### II. Preise für Tauben:

Bernhard Schärfig, Bernsbach, für blaue Mädchen, Hermann Weidauer, Lauter, Schwarzschnippen, Hermann Otto, Schlemm, weiße Kraittauben, Gustav Wendler, Lauter, Schwarzschnippen, Eduard Jrmisch, Aue, Rüsselköpfe, Max Lorenz, Bichorlau, Schwarzflügel, Paul Reif, Höhnig, blaue Brieftauben, Herm. Bräcker, Lauter, Rothflügel, Oswald Bräcker, Lauter, blaue engl. Kropftauben, Richard Echer, Aue, schwarze Trommeltauben, Hermann Frank, Buchholz, weiße Spanier, Hugo Schmidt, Griesbach, schwarze Eister-tauben, Ernst Hennig, Grünhain, weiße hines. Mädchen, B. Weyer, Lauter, schwarze Chalotten, Hermann Neubert, Alberoda, schwarze Carrier, Chr. Roth, Alberoda, Schwarzflügel, Herm. Model, Griesbach, weiße Bränner.

### III. Preise für Tauben:

Paul, Spigner, Aue, Mädchen, Hermann Ebert, Aue, rote Perräden, C. Kunzmann, Schneberg, weiße Spanier, Paul Emerding, Aue, Schwarzschnippen, Paul Wendler, Lauter, schwarze Chalotten, Robert Riedel, Jelle, Rothflügel, Daniel Weßel, Bichorlau, Schwarzflügel, Emil Drechsel, Schneberg, rote Kropftauben, Chr. Kunz, Bernsbach, weiße Brieftauben, Ernst Loos, Dreihansen, rote Perräden, Bruno Steeger, Aue, weiße Mädchen, D. Hanemann, Alberoda, Bagdetten, Gustav Friedel, Dittersdorf, doppl. Gelschilder, Anton Knorr, Dreihansen, weiße Trommeltauben, Christ. Koldih, Alberoda, Rothweißschwinger, Rich. Koldih, Alberoda, Kraittauben.

Die vertheilten Preise waren wieder sehr ansehnliche von den 135 Ausstellern waren 40 von hier und 95 von auswärts. Es wurden 3 Ehrenpreise, 24 erste, 24 zweite und 24 dritte Preise vergeben, diese vertheilten sich auf 18 hiesige und 57 auswärtige Aussteller, ein für die Auswärtigen sehr günstiges Verhältniß.

Am Montag Nachmittag vor Schluß der Ausstellung fand, wie üblich, eine große Verlosung von Kaffee-Flügel statt, wobei den Bookinhabern 170 Gewinne zufielen.

So ist denn die diesjährige Ausstellung des hiesigen Geflügelzüchtervereins wiederum sehr zufriedenstellend verlaufen. Jedenfalls tragen solche Veranstaltungen viel dazu bei, die Zucht nutzbringenden und schönen Koffegeflügels zu fördern und zu heben, von großem Vortheil für die Geflügelhaltung, denn nur durch gute Zuchtwahl und öfteren Blutwechsel, wozu der Verein Belehrung und Gelegenheit schafft, lassen sich gute Erträge erzielen.

Eine interessante, neue, sich in ihrer Verwerthbarkeit als überaus zweckmäßig erweisende Erfindung ist ein LuZdruck-Wasserheber. Ueber die treffliche Wirksamkeit eines dreierartigen Apparates, liegt folgende, aus Mhlau vorliegende Nachricht überzeugenden Ausschlag: In unmittelbarer Nähe des Hochreservoirs der Wasserversorgung für die Stadt Mhlau befindet sich an Roschau angrenzend die neu-erbautte Besizung des Oekonomen Wilh. Georzi. Das Gut steht auf einer Höhe von 58 m über dem Meeresspiegel der nahe vorbeifließenden Bölsch und ist etwa 60 m seitlich vom Flußufer entfernt. Die Bewohner dieser Güter nun mit Wasser praktisch zu versorgen, war eine besondere Aufgabe, die schwer zu lösen war. Die örtlichen Verhältnisse sind derart, daß eine alleinlaufende Wasseranlage aus der Nähe wegen des das Gut umgebenden Höhenzuges nicht zu ermöglichen ist; einen Brunnen auszugraben, der mindestens eine Tiefe von 120 Ellen erforderte, wäre einestheils mit bedeutenden Kosten, andererseits die Zuzuführung des Wassers aus dieser Tiefe mit Unzuträglichkeiten verknüpft. Da erbot sich die Firma Carl Schürer in Weidau, das Besizthum mit Wasser aus der Bölsch vermittelst des patentirten LuZverfahrens zu versorgen, und das Problem wurde denn zu vollster Zufriedenheit gelöst. Das Gut verfügt heute über ein vorzügliches Trink- und Regenwasser aus einem Brunnen direkt an der Bölsch, dessen Grund 1 m tiefer als der Wasserspiegel des Flußes liegt. Der LuZapparat wird von der Besizung aus bequem in Bewegung gesetzt, fñhrt die LuZ dem Arbeitskessel im Brunnen zu, von wo das Wasser in einer 106 m langen Nöhrenleitung auf 59 m Höhe dem Gute zugefñhrt wird. Die Einrichtung vermittelst LuZverfahrens mit Hand- oder Kraftbetrieb ist eine bequeme und, da, einfach in der Konstruktion, keinen größeren Reparaturen unterworfen. Für Sandwirthschaften, Gärten, Fabriken, Gärtnereien usw., die sehr tiefe Brunnen besitzen oder Wasser aus großen Entfernungen heranhaben wollen, ist sie geradezu von unschätzbarem Werthe. Die Anlage wird von Interessenten viel besichtigt. — Auch in nächster Nähe von Chemnitz, in Jöhla bei Herrn Dr. Löwen, ist seit längerer Zeit schon ein solcher Apparat bei schwierigen Terrainverhältnissen in Betrieb. Auskunft über Erbauung solcher Anlagen ertheilt Carl Schürer in Weidau.

Cheviot od. Buglin für ein. ganzen Anzug zu M. 5.75  
Velour od. Sammgarn für ein. ganz. Anzug zu M. 7.75  
je 3 Meter 3 cm. berechnet für den ganzen Anzug versehen  
direkt an Jedermann.  
G. des Deutschen LuZverhandelsgehilf Osttinger & Co., Frankfurt  
a. M. Fabrik-Depot.  
Mußer franco ins Haus. Nicht passendes wird zurückgenommen.

Ca. 6000 Süd Seidenstoffe — od. eigener  
Fabrik — schwarze, weiße und farbige — v. 75 Pf. bis M. 18.65 p. Meter — glatt, gestreift, farcirt, gemustert, Damaste etc. (ca. 240 versch. Qualitäten und 2000 versch. Farben, Dessins etc.)  
Porto- und Steuerfrei ins Haus!! Katalog und Mußer umgehend.  
G. Henneberg's Seiden-Fabrik (k. k. Hon.), Zürich.

Die  
**Auer Zeitungs-Druckerei**  
Buch- & Kunst-Druckerei  
(Emil Hegemeister)  
—\* Verlag der „Auertal-Zeitung“ \*—  
Aue, Marktstrasse,  
empfeht sich zur schnellen, billigen und geschmackvollen Herstellung  
von  
**Drucksachen aller Art**  
in Schwarz- und Buntdruck,  
als:  
Adresskarten  
Anschlagszettel  
Anvisiten u. -Karten  
Ballkarten  
Bestellszettel  
Briefköpfe  
Braschüren  
Catalogen  
Circularen  
Couverts  
Entbindungsanzeigen  
Einladungskarten  
Eintrittsbillets  
Etiquetts  
Familien-Einladungen  
Fakturen  
Fabrik-Ordnungen  
Formularen jeder Art  
Festschriften  
Gelegenheitsgedichten  
Gebrauchsanzeigen  
Hochzeit-Zeitungen  
Jahresberichten  
Kostenanschlägen  
Lehrkontrakten  
Lieferscheinen  
Liquidationen  
Miethkontrakten  
Mitgliedskarten  
Mittheilungen  
Menu-Karten  
Noten  
Notiz-Zettel  
Plakaten  
Postkarten  
Pachtkontrakten  
Pacht-Adressen  
Preislisten  
Papierervietten  
Programme  
Projekteten  
Quittungsformularen  
Quittungsbüchern  
Rechnungsabschlüssen  
Rechnungsformularen  
Statuten  
Steuerkarten  
Tabellen  
Tanz-Ordnungen  
Trauerbriefen  
Theaterszetteln  
Vereinsberichten  
Verlobungsbriefen  
Vermählungsbriefen  
Visitenkarten  
Wein- und Speisekarten  
Waagzetteln  
Wechselformularen  
Zeitungsbilagen  
Zeitschriften etc.  
Moderns und höchst elegante Ausführung. — Billige und schnelle Bedienung.  
Feinste Schriften u. Verzierungen.  
Beste Papiere.  
Bitte, unterstützen Sie obige Druckerei mit Aufträgen!

**Rechnungs-Formulare**  
in geschmackvoller und sauberer Ausführung  
liefert äußerst billig die  
Auer Zeitungs-Druckerei.

**Plakate an die Fenster:**  
Wohnung zu vermieten  
Laden zu vermieten  
(auf Carton in großer Schrift)  
sind wieder vorrätzig in der Exped. d. Bl.

**Musikwerke-Fabrik**  
Langdorf & fñs, Genf (Schweiz.)  
Gegründet 1883.  
Spezialität:  
Feinst gearbeitete garantirte Musikwerke  
in allen Arten und Preislagen:  
**Musik-Automaten,**  
durch Einwurf eines Geldstückes spielend,  
**Musikwerke, mit auswechselbaren Walzen,**  
unbeschränkte Viederzähl.  
**Singende Vögel, Wind- u. Weckeruhren**  
mit Musik.  
**Fantasia-Artikel mit Musik**  
als Schweizerhäuschen, Schmuckkasten, Handschuhkasten, Schreibzeuge, Necessaires,  
Cigarrenständer, Porzellanteller und Platten, Bierseidel, Tischflaschen etc.  
zu sehr billigen Preisen.  
**Versand nach allen Welttheilen. Prämiirt auf allen  
Weltausstellungen,**  
Preislisten gratis und franco zu Diensten.  
Postkarte nach der Schweiz 10 Pfg., Brief 20 Pfg.  
Aufträge nimmt auch entgegen:  
**Gustav Moldenhauer, Gbing, Brandenburgerstr. 16.**

**Columbia-Weltausstellung**  
1492 Chicago 1893  
TELEGRAMM!  
An die verehrlichen Hausfrauen!  
Das beliebte Kaffeeurrogat „Cheuer's Ritter- u. Doppel-Ritter-Kaffee“, be-  
ster, billigster und gesündester Ersatz für Bohnenkaffee, erhielt auf der Weltausstellung  
1492 Chicago 1893 die höchste Auszeichnung:  
**Medaille nebst Diplom!**  
„Nur das Gute bewährt sich!“ „Cheuer's Ritter- und Doppel-Ritter-Kaffee“  
haben allen Erzeugnissen dieser Art den Rang abgelaufen und wurden überall, wo sie  
ausgestellt waren, preisgekrönt.  
In allen Handlungen zu haben.

